

Trial Lamborelle Belgien 1964

Kurzbericht vom Trial Lamborelle/Belgien

Durch die bekannten, unglücklichen Manipulationen der Belgischen Motorradfahrer Föderation hatte das Trial Lamborelle nicht ganz die Bedeutung, wie bisher jedes Jahr. Immerhin hatten sich doch Fahrer vom Schlage Don Smiths, Bill Wilkinson's etc. eingefunden, sowie die gesamte Belgische, Französische und Holländische Trialprominenz. Auch aus Deutschland kamen drei Fahrer, die dann auch zur unheimlichen Freude der zahlreichen Schlachtenbummler aus dem benachbarten Deutschland sich sehr gut plazieren konnten. Gustav Franke, der ruhige Privatfahrer!! auf der zweiten 250 ccm Zündapp, die er sich unter unglaublichen Schwierigkeiten nach dem Muster der Sengfelderschen Maschine gebaut hatte, gewann nämlich vor Bill Wilkinson, England, auf der einen Werks-Greeves!

Die Strecke, die wie alle Jahre über eine Länge von sage und schreibe 50 km verfügt und die zweimal befahren werden musste, war steinhart gefroren. Durch das Befahren und durch die schöne Frühlingssonne, die den sonst eisig kalten

-2-

Tag wundervoll machte, wurde die Oberfläche dann mit der Zeit eher tückisch. Die zwei mal 15 Sektionen, auch immer die gleichen, hatten diesmal völlig andere Schwierigkeiten aufzuweisen, da eben durch das kalte, aber trockene Wetter die einen Sachen beinahe lächerlich einfach waren, während sich sonst leichtere Abschnitte in regelrechte Fallen verwandelten.

Bei der traditionellen Preisverteilung im Martini Center, im 29. Stockwerk eines wunderschön gelegenen Hochhauses gab es bei den deutschen Teilnehmern sogar Tränen der Rührung, als man den bescheidenen Gustav Franke derart mit Ehrungen überhäufte. Vermutlich wird er jetzt nicht mehr mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wenn es darum geht, irgend ein spezielles Teil für sein Trialpferdchen zu bekommen.

Die Rangliste: (Die Zahl hinter dem Komma rührt daher, dass es pro Minute Zeitüberschreitung je einen Zehntel Punkt dazugab. Wer mehr als 60 Minuten zu spät kam, war ausgeschieden.)

1. Gustav Franke	Deutschland	Zündapp	250 ccm	19,5
2. Bill Wilkinson	England	Greeves	250 ccm	22,5
3. Andreas Brandl	Deutschland	Zündapp	100 ccm	28,9
4. Don Smith	England	Greeves	250 ccm	32
5. Cl. Vanstenhagen	Belgien	Greeves	250 ccm	42,6
6. T. Rosenholtz	Belgien	Greeves	250 ccm	43,9
7. R. W y s s	Schweiz	Greeves	250 ccm	45,8
8. R. Lageot	Belgien	Greeves	250 ccm	59,5
9. C. Peugeot	Frankreich	Greeves	250 ccm	59,5
10. Alfred Lehner	Deutschland	Zündapp	100 ccm	66,6
23. Klauf Fischer	Schweiz	Greeves	250 ccm	88
Sämi Hirschi	Schweiz	Greeves	250 ccm	ausgeschieden.

Auf der nächsten Seite einige Gedanken von Klaus Fifi Fischer zur schweizer Trialszene 1964

WIE STEHT ES UM DEN TRIALSPORT IN DER SCHWEIZ?

Als Ruedi Wyss, Sami Hirschi und ich vom Trial Lomborelle heimkehrten, drehte sich das Gespräch während der langen Reise natürlich zum grossen Teil um unseren Sport. Beeindruckt von der Tatsache, dass soeben ein deutscher Teilnehmer in Lomborelle die bekannten Engländer Don Smith und Wilkinson geschlagen hatte, begannen wir uns zu überlegen, wie es dazu kommen konnte. Noch vor ganz wenigen Jahren nämlich, war es sicher völlig undenkbar, dass Fahrer aus Deutschland bei einer so internationalen Konkurrenz mitreden konnten. Gab es doch in jenem Land praktisch noch keine Trialveranstaltungen, keine käuflichen Trialmaschinen und auch keine grossen Fahrer. Das hat sich also in so kurzer Zeit alles gegeben. Damit hat Deutschland den Beweis erbracht, dass dieser Sport nicht unbedingt ein Privileg der Engländer ist, die ihn nun schon seit ca. sechzig Jahren betreiben.

Es ist aber nicht so, dass nur Deutschland heute absolute Spitzenfahrer hat. Schon längere Zeit reden Belgier, Franzosen und auch einige Holländer ein ernsthaftes Wort mit, wenn es darum geht, an einem international besetzten Trial das Kräfteverhältnis festzustellen.

Wo steht nun die Schweiz bei diesem "europäischen" Vergleich? Leider müssen wir zugeben, dass es bei uns immer noch hapert. Gewiss können sich immer wieder Schweizer bei solchen Grosstrials relativ weit vorne platzieren. Ja, in Lomborelle ist es Ruedi Wyss sogar gelungen, einen sehr guten siebten Platz zu belegen. Das wurde zwar mit Anerkennung vermerkt, jedoch auch mit einigen Erstaunen, wie wir leider spüren mussten. Man rechnet also nicht mit uns! Warum eigentlich nicht? In keinem anderen Land hier auf dem Kontinent wurden so viele Anstrengungen unternommen, diesen Sport zu fördern. Wir hatten schon sehr früh Gelegenheit, uns vom damals führenden englischen Trialfahrer Gordon Jackson ausbilden zu lassen. Ein mehrtägiger Kurs in Oberiberg zeigte uns den erschreckenden Vorsprung, welchen die Engländer in dieser Sportart hatten. Beinahe ungläublich erschien uns damals, was man mit einem Motorrad alles machen kann. Dabei hatten unsere Trialpioniere bereits ihre ersten Trials in Frankreich und Belgien bestritten und wussten schon etwas über diese hohe Kunst. Weitere Kurse folgten. In Sörenberg mit Brian Martin und dann wieder in Oberiberg mit Tim Gibbes. Jedesmal waren begeisterte Worte am Schluss zu hören. Jedesmal kamen wir bestimmt einen grossen Schritt weiter. Heute lächeln wir, wenn von den Schwierigkeiten beim ersten Oberiberg Kurs die Rede ist. Alle damaligen Sektionen sind uns heute zur Selbstverständlichkeit geworden. An den Trials in St. Cécule, Chamart und in Lomborelle sind die schweizerischen Teilnehmer bekannt. Und doch rechnet niemand ernsthaft damit, dass auch einmal ein Schweizer gewinnen könnte!

Ich glaube die Antwort auf die Frage nach dem WARUM zu wissen. Wir sind stehen geblieben! Stagnation, das ist es, was nicht nur unsere Fortschritte in der Fahrtechnik an sich, sondern den schweizerischen Trialsport überhaupt, kennzeichnet. Wir befinden uns in einer ganz eigenartigen Situation. Wir müssen irgendwann einmal den Schwung verloren haben. Zwar gibt es ansehnlich viele Trials in der Schweiz. Auch sind immer viele Fahrer am Start. Sorgen um den Nachwuchs braucht man sich gottseidank, wenigstens in gewissen Regionen nicht zu machen. Und doch merkt jeder, dass etwas nicht stimmt.

Nach diesen Feststellungen einige Gedanken, ich möchte vorausschicken, dass alles Folgende meine private Ansicht ist, welche vielleicht falsch sein kann. Doch habe ich mir vorgenommen, den Anstoss zu Erneuerungen zu geben, die einfach unumgänglich sind. Es muss etwas geschehen. Bitte, betrachtet also diese Äusserungen als Anregung zur Diskussion. Jeder, der sich schon seine Gedanken gemacht hat, soll uns diese bitte mitteilen. Wir wollen unserer Sportart doch weiterhelfen!

Zuerst das Wichtigste. Es fehlt uns der führende Mann! Es fehlt ein Mann, der unsere Belange kennt und an den richtigen Orten vertritt und vertritt. Ein Mann, welcher immer wieder den Anstoss zu neuen Unternehmungen gibt, die unsern Sport vorwärtsbringen. Es ist an der Zeit, dass wir einmal klar sehen, was der, in seinen letzten "Amtsjahren" so unstrittene, Arthur Ott für uns alles getan hat. Die weiter oben erwähnten Trialkurse, das Besuchen der ersten ausländischen Trials, das Verfechten unserer Belange hat Arthur Ott so oft und mit solchem Eifer geübt, dass wir heute ohne Bedenken seine Zeit als die Zeit des Aufstieges bezeichnen können. Wir wissen aber nicht, ob wir heute besser dran wären, wenn er immer noch dieses Amt inne hätte. Ich glaube nicht. Er hatte zwar jenen inneren Antrieb, der es braucht, eine Sache so leidenschaftlich zu betreiben und zu stimulieren, aber für das stetige Weiterführen seiner Sache hatte er nicht die nötige Gemütsruhe. Unbeugsam wie er war, hatte er unsere Sache zwar mit viel Erfolg durch das